

a
g
berlin

f

arbeitsgemeinschaft der frauen- und
geschlechterforschungseinrichtungen
berliner hochschulen

**Die Berliner Frauen- und Geschlechterforschung trauert um
Prof. Dr. Christina Thürmer-Rohr**

30.09.2026

Christina Thürmer-Rohr wurde 1936 in Arnswalde, heute Choszczno (Polen), geboren. 1943 übersiedelte die Mutter mit ihren beiden Töchtern Barbara und Christina nach Oetinghausen bei Herford. Der Vater, evangelischer Pfarrer in Arnswalde und überzeugter Nationalsozialist, war 1941 im deutschen Feldzug gegen die Sowjetunion gefallen. Christina Thürmer-Rohr hat sich in vielen Publikationen mit diesem widersprüchlichen und komplexen Erbe auseinandergesetzt. 1945 erhielt die Familie Wohnrecht in der Evangelischen Krankenanstalt Bethel bei Bielefeld. Dort besuchte Christina Thürmer-Rohr das Mädchengymnasium und legte ihr Abitur ab. In Bethel trat auch die Musik in ihr Leben: Zwischen 1953 und 1956 war sie als Organistin in der Zionskirche Bethel tätig.

Christina Thürmer-Rohr studierte Philosophie und Psychologie in Freiburg im Breisgau und Heidelberg und schloss das Studium mit dem Diplom ab. Anschließend ging sie nach West-Berlin, wo sie 1966 an der Technischen Universität Berlin (TUB) mit einer begriffsanalytischen und experimentell-diagnostischen Arbeit zum Begriff des Kontakts promoviert wurde. Bereits in diesen frühen Jahren verband sie wissenschaftliche Arbeit mit praktischer Tätigkeit. Von 1964 bis 1969 arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Psychologie der TU Berlin und leitete ab 1966 die dort angegliederte Psychologische Beratungsstelle.

1969 wurde Christina Thürmer-Rohr Assistenzprofessorin an der TUB. In Lehre und Forschung arbeitete sie interdisziplinär in den Bereichen Architektur und Stadtplanung. Sie war an zahlreichen Stadtplanungs- und Sanierungsprojekten beteiligt, wirkte als sozialwissenschaftliches Mitglied in Jurys von Berliner Bau- und Planungswettbewerben mit und gehörte dem Planungsbeirat des Berliner Senators für Bau- und Wohnungswesen an. Ab 1972 war sie Professorin am Institut für Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Berlin. Im selben Jahr wurde ihr Sohn Tilman Thürmer geboren. In den 1970er Jahren wurde die feministische Wissenschaft und Bildungsarbeit zu einem zentralen Bestandteil ihres Wirkens. Thürmer-Rohr gründete den Studienschwerpunkt „Frauenforschung“ und war Mitbegründerin und Vorstandsmitglied des Vereins „Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.“. Seit Ende der 1970er Jahre engagierte sie sich zudem in der

außeruniversitären feministischen und politischen Bildungsarbeit sowie im Verein zur Förderung des Schutzes misshandelter Frauen.

Nach der Eingliederung von Teilen der Pädagogischen Hochschule in die Technische Universität 1980 kehrte Christina Thürmer-Rohr als Professorin in die Erziehungswissenschaften an die TU Berlin zurück und lehrte hier bis zu ihrer Emeritierung im Jahr 2005. Besondere Bedeutung erlangte ihr Konzept der „Mittäterschaft“ von Frauen am institutionalisierten Patriarchat. Damit stellte sie die Vorstellung infrage, Frauen seien ausschließlich Opfer patriarchaler Strukturen. Sie untersuchte vielmehr, wie Frauen selbst – bewusst oder unbewusst – an der Stabilisierung und Weitergabe gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse beteiligt sein können. Und sie sparte dabei auch die Verstrickung der eigenen Familie in den Nationalsozialismus nicht aus. Mit diesem Ansatz leistete sie einen wichtigen Beitrag zur feministischen Theorie und stieß eine bis heute relevante Auseinandersetzung mit der eigenen gesellschaftlichen Position und Verantwortung an.

Ihr wissenschaftliches Denken richtete sich darüber hinaus auf die Themen Menschenrechte und Erinnerungskultur. Ab den 1990er Jahren rückte die Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sowie dem Verhältnis von Ost und West verstärkt in den Mittelpunkt. Fragen nach Macht und Verantwortung, nach den Bedingungen einer menschenwürdigen Gesellschaft und nach der Möglichkeit gesellschaftlicher Veränderung begleiteten ihr Denken und Arbeiten über Jahrzehnte. Dabei ging es Christina Thürmer-Rohr stets darum, bestehende Verhältnisse kritisch zu prüfen, Machtstrukturen sichtbar zu machen und neue Perspektiven zu eröffnen.

Ausgehend von dieser Auseinandersetzung mit Fremdheit entwickelte Christina Thürmer-Rohr auch einen eigenständigen Begriff von Freundschaft, der zu einem ihrer genuinen Beiträge zum feministischen Denken wurde. Anders als gängige Vorstellungen von Nähe, die auf Verstehen und Übereinstimmung setzen, begriff sie Fremdheit nicht als etwas, das Freundschaft im Wege steht, sondern als deren bleibende Voraussetzung. Fremdheit, schreibt sie in ihrem letzten Buch Fremdheiten und Freundschaften (2019), ist eine „bleibende Lebensbedingung“, und Freundschaft entsprechend „eine von Andersheit durchmischte Verbindung“. Zugehörigkeit, so ihre pointierte Formulierung, verlange kein Verstehen: „Man versteht nicht, ist aber doch zugehörig.“ Mit diesem Denken stellte sie sich gegen jede Vorstellung von Freundschaft als Aneignung oder Verschmelzung und eröffnete zugleich eine politische Dimension des Begriffs: Freundschaft als Haltung, die die Andersheit der je Anderen nicht auflöst, sondern aushält und respektiert.

Neben der Wissenschaft nahm die Musik einen wichtigen Platz im Leben von Christina Thürmer-Rohr ein. Sie widmete sich über viele Jahre der experimentellen Musik und dem Klavierspiel. Von 1979 bis zur Auflösung der Band 1984 war sie Mitglied der Rockband „Außerhalb“, in der sie Klavier, Synthesizer und Gesang spielte. Ein Großteil der Songs wurden von ihr geschrieben und komponiert. Ab 1993 entstanden gemeinsame musikalische Projekte und Auftritte mit ihrer Lebensgefährtin, der Pianistin Laura Gallati, in denen sich klassische und experimentelle Musik für zwei Klaviere verbanden. Die Orgel aber blieb zeitlebens ihr Lieblingsinstrument. Über viele Jahre spielte sie fast täglich die Orgel der Paul Gerhardt-Kirche in Berlin Schöneberg. 2003 gründete Christina Thürmer-Rohr zusammen mit Laura Gallati das „Forum akazie 3“, das sich in Berlin rasch zu einem eminenten Ort für „Übungen im politischen und musikalischen Denken“ entwickelte.

Auch über Deutschland hinaus war Christina Thürmer-Rohr wissenschaftlich und gesellschaftlich engagiert. 1996 hatte sie eine Gastprofessur an der Universität Fribourg in der Schweiz zur politischen Theorie Hannah Arendts inne, 2001 eine Gastprofessur an der Universität Salzburg zur Gender-Forschung. Von 2010 bis 2016 gehörte sie der Jury des Hannah-Arendt-Preises für politisches Denken an. Im Film „anfangen“ (2014) des Berliner Filmemachers Gerd Conradt ist Christina Thürmer-Rohrs Leben und Werk auf filmisch eindringlich Weise dokumentiert.

Christina Thürmer-Rohr war eine eigenständige und streitbare Denkerin. Sie scheute den Widerspruch nicht, stellte unbequeme Fragen und verband wissenschaftliche Genauigkeit mit persönlicher Haltung und gesellschaftlichem Engagement. Mit ihrer Klarheit, ihrer Offenheit und ihrer Leidenschaft für das Denken hat sie über Jahrzehnte hinweg zahlreiche Studierende, Kolleginnen und Kollegen geprägt.

Die Technische Universität Berlin und die Berliner Frauen- und Geschlechterforschung wird Professorin Christina Thürmer-Rohr als herausragende Wissenschaftlerin und Hochschullehrerin, als Pionierin der feministischen Forschung und als engagierte und inspirierende Persönlichkeit in dankbarer Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gilt ihrer langjährigen Lebensgefährtin Laura Gallati, ihrem Sohn Tilman Thürmer und seiner Familie, ihren Freundinnen und Freunden sowie allen, die ihr verbunden waren.

Zum digitalen Kondolenzbuch im Tagesspiegel:

<https://trauer.tagesspiegel.de/traueranzeige/christina-thuermer-rohr-9999/kondolenzbuch>

Zur Traueranzeige im Tagesspiegel:

<https://trauer.tagesspiegel.de/traueranzeige/christina-thuermer-rohr-9999>